

Klaus vom Orde (Hg.), *Pietas et eruditio. Pietistische Texte zum Theologiestudium*, Edition Pietismustexte 8, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016, Pb., 314 S., € 18,80

In seiner programmatischen Schrift *Pia desideria* forderte Philipp Jakob Spener 1675 nichts anderes als die geistliche Erneuerung aller gesellschaftlichen Stände. Dabei kam bei Spener, selbst lutherischer Pfarrer, der Erneuerung des geistlichen Standes und der Reform der Theologen-Ausbildung besondere Bedeutung zu, und er entwarf in den *Pia Desideria* sowie in weiteren Schriften und Briefen konkrete Vorschläge für deren Reform. Spener rezipierend und weiterführend, entstanden im Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts zahlreiche Schriften zu Zielen, Fächern und Inhalten theologischer Ausbildung. Klaus vom Orde, Leiter der Arbeitsstelle der Edition der Briefe Speners (Sächsische Akademie der Wissenschaften, Leipzig), hat eine Auswahl aus den pietistischen Texten zum Theologiestudium zusammengetragen, ediert und sorgfältig kommentiert.

Fünfzehn Texte unterschiedlicher Gattungen (Briefe, Auszüge aus umfangreicheren Schriften, eine Disputation, ein Lied) aus den Jahren 1603 bis 1799 finden sich in dieser Sammlung. Den zeitlichen Auftakt bildet ein Brief Johann Arndts an Johann Gerhard (1603) über die Bücher, die sich ein Theologe anschaffen soll (Text I); den zeitlichen Schlusspunkt setzt ein Auszug aus Johann Heinrich Jung-Stillings Schrift *Der Graue Mann* (1799), in der er die Errichtung einer überkonfessionellen theologischen Ausbildungsstätte erörtert (Text XV). Jung-Stillings Erwägungen weisen bereits über den Pietismus des 17. und 18. Jahrhundert hinaus auf die Auseinandersetzung von Aufklärungs- und Erweckungstheologie im 19. Jahrhundert. Zeitlich zwischen diesen beiden Texten finden sich Auszüge aus Speners Überlegungen und Korrespondenz zum Theologiestudium zwischen „Gottesgelahrtheit“ und „Welt-Weisheit“ (38) (Texte II–IV) sowie August Hermann Franckes Gedanken zum Theologiestudium (*Idea studiosi Theologiae*, 1712) und zu einem Predigerseminar (*Project des Seminarii Ministerii Ecclesiastici*, 1714) zur Vorbereitung auf den Pfarrdienst nach Abschluss des theologischen Studiums, wie es z. B. in Flechtendorf in der Grafschaft Waldeck (Hessen) bereits 1704 verwirklicht wurde (Texte V–VII). Auch eine akademische Disputation über das Theologiestudium (1702) (Text VIII) gehört noch in die Frühzeit des Pietismus, während mit dem Gießener Professor Johann Jacob Rambach ein Autor der zweiten pietistischen Generation zu Wort kommt (Text IX).

Scharfe Kritik am zeitgenössischen universitären Theologiestudium spiegeln zwei Texte, deren Verfasser, Sigmund Christian Gmehlin und Johann Friedrich Haug, dem radikalen Pietismus nahestanden (Texte X–XI). Mit Überlegungen Johann Albrecht Bengels, Christian Albrecht Döderleins Antrittsvorlesung an der Universität Bützow zu den „Vorzügen der biblischen Theologie“ (213) und dem bereits erwähnten Text von Jung-Stilling (Texte XII–XV) endet die gelungene Quellenauswahl, die den Bogen vom lutherischen Pietismus Speners und den

Leipziger Streitigkeiten über den Hallischen, radikalen und württembergischen Pietismus bis in die Auseinandersetzung mit der Aufklärungstheologie schlägt.

Dabei werden Vielfalt und Gemeinsamkeiten pietistischer Entwürfe zur theologischen Ausbildung erkennbar: Gemeinsam ist den Autoren die Ansicht, dass die Theologie ein *habitus practicus* ist und das gründliche Studieren (mit Schwerpunkt Exegese und biblischen Sprachen) durch geistliche Übungen und die praktische Einübung ins geistliche Amt ergänzt werden müsse. Die Spannung von Frömmigkeit (*pietas*) und Gelehrsamkeit (*eruditio*) in der theologischen Ausbildung wird von den Autoren jedoch unterschiedlich bewertet und gelöst. Dem Vorwurf pietistischer Wissenschaftsfeindlichkeit treten die hier versammelten Texte entgegen; fast alle Autoren betonen, wie wichtig das tiefgehende fachliche Studium ist. – Im Detail überraschen die Quellentexte auch: So treten Spener und Francke für ein individualisiertes Theologiestudium ein, nicht nur angesichts der begrenzten Studienzeit, sondern auch angesichts unterschiedlicher intellektueller Begabung und späterer Tätigkeit. Ihre Vorschläge zeigen Parallelen zur heutigen pädagogischen Diskussion um individuelles Lernen und binnendifferenziertes Unterrichten, und Franckes Ausführungen zur sinnvollen Zeiteinteilung im Studium (63–65) erinnern an gegenwärtige Ratschläge zu Zeitmanagement und Work-Life-Balance.

Das ausführliche Nachwort (242–281), das am besten parallel zu den Quellentexten gelesen wird, erschließt die einzelnen Texte in ihrem zeitgenössischen Kontext und bietet eine vergleichende Zusammenfassung der vielen Aspekte, die den pietistischen Autoren im Blick auf die theologische Ausbildung wichtig waren. Wie in der Reihe üblich, beschließen ein Verzeichnis von Quellen und Forschungsliteratur (282–300), editorische Hinweise (301–302), ein Abkürzungsverzeichnis (304–306) und drei Register der Bibelstellen, Orte und Personen (307–313) die Edition.

Die erste Leserschaft für diese Texte sind sicher Theologen und Theologiestudierende, die aus eigener Erfahrung die theologische Ausbildung kennen. Vielleicht aus diesem Grund tritt dieser Band auch ambitionierter auf als die vorausgehenden Bände der Reihe: So werden z. B. bei mehrfacher Textüberlieferung variante Lesarten und Konjekturen im Anmerkungsapparat ausgewiesen. Auch beginnt die Quellensammlung mit einem Brief von Johann Arndt, der zunächst als lateinische Fassung (7–11), dann in einer zeitgenössischen „Teutsche[n] Uebersetzung“ (11–13) abgedruckt ist. Lateinische Grundkenntnisse sind hilfreich für die Lektüre. Doch ist ein weiterer lateinischer Text (107–140) mit einer deutschen Übersetzung des Herausgebers versehen; Fremdwörter, Fachbegriffe, Personen und Situationen werden in den Fußnoten erläutert und griechische Wörter in Umschrift wiedergegeben und übersetzt, so dass sich der Leser von den lateinischen Passagen nicht abschrecken lassen sollte.

Angesichts des inhaltlichen und editorischen Anspruchs der Quellensammlung ist die Kritikerin irritiert, dass die zahlreichen Lexikonartikel, auf die in den Anmerkungen verwiesen wird, durchweg nur mit Kurztitel des Lexikons, Band

und Seitenzahl (vgl. 8, Anm. 7: RGG<sup>4</sup> 3, 1364) angeführt und auch im Literaturverzeichnis nicht zu finden sind („Lexikonartikel sind an Ort und Stelle nachgewiesen“, 292), so dass auf vollständige bibliographische Angaben (mit Autor, lexikalischem Stichwort, Erscheinungsjahr des Bandes) gänzlich verzichtet wird. Mit dem Verzeichnis der Sekundärliteratur (292–300) scheint ein Überblick über die zum Thema erschienene Forschungsliteratur intendiert zu sein; denn nicht alle aufgeführten Titel werden in den Anmerkungen zitiert. An wenigen Stellen im Literaturverzeichnis ist das Titelstichwort nicht kursiviert (zum Beispiel 298, Schrader) und einige Rechtschreib- und Trennungsfehler wurden nicht ausgemerzt. Diese kleinen formalen Desiderate schmälern aber nicht die Gesamtleistung dieser Edition pietistischer Texte zum Theologiestudium.

Johann Albrecht Bengel riet angesichts begrenzter Studien- und Lebenszeit: „Viel Bücher kaufen, ist weniger gut. Man bringt unvermerkt einen namhaften Theil der kostbaren Lebenszeit nur mit solcher Sammlungs-Arbeit zu.“ (206). Er empfiehlt stattdessen nur das Notieren der wichtigsten Gedanken. Für die vorliegende Quellensammlung wird jedoch guten Gewissens sowohl zur Lektüre als auch zur Anschaffung geraten.

Ulrike Treusch

---

Uwe Schäfer, *Der errettete Beter. Hans Stadens ‚Wahrhaftige Historia‘ (1557) als protestantische Erbauungserzählung und Beispiel lebensbezogener Lutherrezeption*, Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2015, geb., 216 S., € 47,95

---

Wenn einer eine Reise tut ... Reiseberichte vergangener Jahrhunderte dienen nicht nur den Literatur- und Kulturwissenschaften als Untersuchungsgegenstand, sondern längst auch der Theologie, wie zum Beispiel die 2014 erschienene Habilitationsschrift von Christoph Nebgen zeigt, der konfessionelle Differenz-erfahrungen anhand von Reiseberichten Rheinreisender (1648–1815) untersuchte. In die Zeit von Reformation und beginnender Konfessionalisierung fällt auch der erste Reisebericht in deutscher Sprache über Brasilien aus der Feder des hessischen Büchenschützen Hans Staden, die 1557 in Marburg (Lahn) erschienene *Wahrhaftige Historia (Warhaftige Historia und beschreibung eyner Landschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen MenschfresserLeuthen in der Newenwelt America gelegen ...)*, die der Autor Landgraf Philipp widmete. Diesen Text und seine Illustrationen betrachtet Uwe Schäfer, Pfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, unter dezidiert theologischer Perspektive, in der er die *Wahrhaftige Historia* als protestantisches Erbauungsbuch in der Rezeption der Theologie Martin Luthers wahrnimmt und untersucht.

Die *Historia* erzählt von zwei Südamerika-Reisen, die der aus Homberg (Efze) stammende Hans Staden zwischen 1548 und 1555 unternahm, wobei er während